

# *Es war gut gemeint*

---

**N**eulich standen wir im Grüppchen zusammen, den Seminarbeginn erwartend. Mir fiel wieder mal auf, wie gut einer Mitstudentin die Frisur steht, die sie seit mehreren Wochen trägt. Um das zum Ausdruck zu bringen, sagte ich: »Du hast dieses Semester meistens eine sehr schöne Frisur.« Das war als positives Feedback, wenn nicht gar als Kompliment gemeint.

Die umstehenden Mitstudentinnen verdrehten die Augen, schüttelten den Kopf oder schrumpften um einige Zentimeter. Mich beschlich das Gefühl, einen Fehler gemacht, einen Fauxpas begangen zu haben, in einem Fettnäpfchen zu stehen.

»Was ist los?«, fragte ich in die Runde. Nun ging es los! Die Damen klärten mich darüber auf, dass man ein derartiges Kompliment nicht mit »meistens« und »in diesem Semester« einschränken könne, denn dann sei es eigentlich gar kein Kompliment mehr, der Implikationen wegen und so weiter.

Ich hatte das Kompliment aber nicht einschränken, sondern ausweiten wollen, auf einen größeren Zeitraum als den besagten Tag. Es wäre aber auch gelogen gewesen zu sagen: »Du hast dieses Se-

---

mester immer eine schöne Frisur«, weil ich der Mitstudentin noch drei Tage zuvor mit dem Fahrrad im Regen begegnet war, als ihre Frisur alles andere als vorteilhaft aussah. Und ich musste es auf dieses Semester beziehen, schlichtweg, weil sie die Frisur voriges Semester noch gar nicht trug. Diese Argumente, wenngleich logisch, fielen nicht auf fruchtbaren Boden.

Vor kurzem beschwerte sich eine andere Freundin, über deren angemalte Zehennägel ich mich gerade abfällig geäußert hatte, dass ich ihr nie Komplimente mache. »Ich mache dir Komplimente«, verteidigte ich mich. »Du bekommst sie nur nicht mit.« »Du müsstest aber wissen, wie es geht«, murrte sie. »Du liest doch diese romantischen Schinken.« Ich gebe zu, ich lese gerne britische Literatur des 19. Jahrhunderts. In den Romanen machen Gentlemen feinen Damen stets schwülstige Komplimente. Ich finde das ein wenig pathetisch. »Aber die Frauen haben sich geändert«, warf ich ein. »Sie sind emanzipiert.« »Trotzdem freuen sie sich«, erwiderte sie und schmolte.

An dieser Stelle sei ausdrücklich erwähnt, dass die Freundin tatsächlich hübsch ist, trotz der bemalten Nägel. Das werde ich ihr aber nicht sagen. Das weiß sie schon selbst. Und sehe ich etwa aus, als sei ich einem Brontë-Roman entsprungen?